Nebraer Anzeiger

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Zeitung für Stadt und Land

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 5. Sonnabend, den 15. Januar 1921. 34. Jahrgang.

Regierungswechsel in Frankreich.

Der Krieg hat Besiegte und Sieger vor den Abgrund gestellt. Der Siegestrausch der Franzosen ist bald verflogen die rauhe Nüchternheit stellt sich ein, die Not klopft auch hier an die Scheiben. Noch wollen die Sieger allerdings nicht daran glauben, daß auch sie Nachwehen vom Kriege ertragen sollen, sie stützen sich auf die Zusagen ihrer früheren Regierungen, daß Deutschland alles bezahlen muß, komme was kommen mag. Und jetzt, wo sich zeigt daß Deutschland nicht alles bezahlen kann, was man von ihm verlangt, da klagt man jene Regierungen an, daß sie nicht scharf genug gegen den Besiegten vorgehen. So ist jetzt das Ministerium Leygues von der Kammermehrheit gestürzt worden. Das kommende Ministerium wird versuchen, mit schärfsten Maßnahmen gegen Deutschland vorzugehen, um mehr als bisher aus ihm herauszupressen. Wir werden mithin wenig Freude in der nächsten Zeit erleben.

Aus der Umgegend.

Nebra, 15. Januar.

— **„Wir haben einen guten Mann begraben — mir aber war er mehr!"** Als am Mittwoch-Nachmittag die sterblichen Ueberreste des viel zu früh für die Seinen abberufenen Sparkassen-Kontrolleurs Heinrich Nehrkorn ins Grab gesenkt wurden, da lag innige Trauer auf allen Gesichtern der zahlreichen Gefolgschaft auf dem letzten Gange, und wohl alle haben den obigen Ausspruch auf den Lippen gehabt. Es schied mit dem Entschlafenen ein Mann aus den Reihen der Bürgerschaft, der wohl keinen Feind hatte, der zwanzig Jahre hindurch seinen Gang nach seiner Arbeitsstätte im Rathause ging und dort mit allem Eifer am Wohl der Stadt mitarbeitete. Mit geringem Anfangsgehalt — wie das früher so üblich — verstand er auszukommen, lebte zufrieden und stand bis zu seinem Ende als Muster eines preußischen Beamten da. Obwohl in der letzten Zeit eine Krankheit ihm den Dienst sehr erschwerte, suchte er doch auch die Krankheit zu überwinden, bis wenige Tage vor seinem Tode die Kräfte ganz schwanden und ihm ein barsches „Feierabend" zugerufen wurde. So kann man wohl sagen, er starb inmitten seines Berufes, der sonnige Lebensabend, auf den sonst der Beamte durch Auffparung der Pension eine Anwartschaft hat, ist ihm nicht vergönnt gewesen. Auch der Kriegsverein verlor in dem Entschlafenen einen treuen Kameraden und ein Vorstandsmitglied. Aufrichtige Trauer um ihn lag auf den Gesichtern aller Mitglieder, als die Fahne, der er lange Jahre gern gefolgt, Abschied nehmend über seinem Grabe wehte. Sein Leben und sein Wirken wird in unserer Stadt in dauerndem Gedenken bleiben.

— **Jubiläumsfeier.** Am Sonnabend, den 15. Jan., abends 8 Uhr, findet im Schützenhause hierselbst die 10jährige Jubiläumsfeier des Obst- und Gartenbauvereins statt. Herr Gartenbauschuldirektor Binder aus Freyburg wird einen Vortrag über die Anlage und Bewirtschaftung der Schrebergärten halten. Wir weisen an dieser Stelle noch besonders darauf hin und können wir nur raten, daß die Pächter der Schrebergärten recht zahlreich erscheinen mögen.

— **Sein Wintervergnügen** begeht am nächsten Sonntag der Arbeiter-Turnverein „Frei Heil". Von nachmittags 3 Uhr ab ist ein Kappenball angesetzt und abends findet Volksmaskenball im Schützenhaus statt. Die Karnevalszeit ist ja bekanntlich in diesem Jahre kurz, darum möge sich, wer ein Bedürfnis zur Auffrischung seines Humors empfindet, an dieser Veranstaltung beteiligen.

— **Lichtspiele.** Der dritte Teil des Kolossalfilms „Die Vampyre" oder „Der ewige Kampf der Gesellschaft gegen das internationale Hochstapleritum" kommt am Sonnabend im „Preußischen Hof" zur Vorführung. Immer mehr schlicht sich in diesem Teil der Ring, der die Verbrechergesellschaft fassen soll, aber auch immer dreister tritt tritt dieselbe auf. — Ein dreiaktiges Drama wird die Vorstellung beschließen.

— **Die deutsche Arzneitaxe für 1921** tritt vom 1. Januar ab in den Fällen in Kraft, die in der Verordnung vom 18. März 1905, die Einführung einer einheitlichen deutschen Arzneitaxe betreffend, und der Abänderungsverordnung vom 19. Februar 1920, angegeben sind. Die amtliche Ausgabe der deutschen Arzneitaxe 1921 wird noch im Laufe dieses Monats im Buchhandel erscheinen. Die Apotheker sind berechtigt, statt des bisherigen Teuerungszuschlags von 40 Pfg. auf jede auf ärztliche Verordnung abgegebene Arznei einen Teuerungszuschlag von 80 Pfg. zu erheben, wobei jedoch Arzneimittel oder Arzneien, die in abgefertigter Packung aus dem Handel bezogen und in dieser abgegeben werden, vom Teuerungszuschlag ausgenommen sind. Auch die nach den geltenden Bestimmungen außerhalb der Apotheken verkäuflichen Arzneimittel, soweit sie ungemischt und ungeteilt abgegeben werden, fallen nicht unter den Teuerungszuschlag.

— **Die Lustbarkeitssteuer auf den Dörfern.** Im Reußischen Oberlande haben vom 1. Januar ab 38 Gemeinden gemeinschaftlich die Lustbarkeitssteuer eingeführt. Jeder, der ein Tanzvergnügen besucht, hat 50 Pfg. eigens für die Vergnügssteuer zu bezahlen.

— **Beschaffungsbeihilfe.** Der Herr Reichsminister der Finanzen hat zur Bewilligung einmaliger Beschaffungsbeihilfen (Wiederaufbauspenden) auch in diesem Jahre Mittel zur Verfügung gestellt. Sie sollen an Angehörige a) der am 1. November 1920 noch in Gefangenschaft befindlichen Kriegsteilnehmer, b) der verschleppten und an diesem Tage noch internierten Zivilpersonen und c) der nicht länger als seit dem 1. Mai 1920 vermißten Mannschaften zur Auszahlung gelangen. Die Beschaffungsbeihilfe soll jedoch nur auf Antrag und im Falle wirklicher Bedürftigkeit gezahlt werden. Beihilfen können bis zur Höhe von 400 Mark für einen Erwachsenen und von 250 Mark für ein Kind bis 15 Jahre gewährt werden, jedoch darf eine Familie nicht mehr wie 1500 Mark erhalten. Als Endtermin für die Berücksichtigung der Anträge auf Bewilligung der Beihilfe ist der 31. März 1921 festgesetzt worden.

Roßleben, 14. Jan. Am Dienstag sprach der Direktor des Landbundes, Dr. Burchhard (Halle) vor einer zahlreichen Versammlung über die neue Siedlungsgesetzgebung. Leider ist die wichtigste Form der Siedlung, die Neusiedlung, zur Zeit so gut wie ausgeschlossen, da die Kosten für die Anlage der nötigen Gebäude und Stallungen so hoch sein würden, daß der Siedler bei dem in absehbarer Zeit zu erwartenden Umschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Landwirtschaft sein ganzes Anlagekapital verlieren würde. Dagegen werden alle anderen Formen der Siedlung, bei denen solche Aufwendungen nicht in Frage kommen, tatkräftig, auch vonseiten des Landbundes, unterstützt. In Betracht kommen: 1. Schrebergärten, welche von Körperschaften oder Anstalten öffentlichen Rechts, also von etwa der Gemeinde, aber auch von Vereinen eingerichtet werden können. Die Landabgabe erfolgt nur pachtweise bis auf eine Dauer von 10 Jahren. Die Größe einer Parzelle beträgt im Allgemeinen ¼ Morgen, ausnahmsweise bis 1000 qm. 2. Bau- und Gartenland (Wohnheimstätten). Die Ueberlassung erfolgt käuflich bis zu einem Umfang von 2 Morgen, doch bleibt dem Ausgeber der Heimstätten ein Vorkaufsrecht. Träger einer solchen Heimstättensiedlung können sein: Reich, Land, Gemeinden oder auch gemeinnützige Unternehmungen. 3. Pachtland. Die Abgabe erfolgt nur an ständig beschäftigte land- und forstwirtschaftliche Arbeiter zum Ersatz oder der Ergänzung des ihnen zustehenden Deputats. In Bedarfsfalle soll Pachtland bis zu einem solchen Umfange zur Verfügung gestellt werden, daß der Bedarf des Haushaltes aus den Erträgnissen betriebsgt werden kann, soweit das nicht schon durch das Deputat geschieht. „Ständig in der Landwirtschaft beschäftigte" Arbeiter sind solche, welche mindestens ein Jahr ohne wesentliche Unterbrechung in einem landwirtschaftlichen Betrieb tätig waren. 4. Anliegersiedlung. Voraussetzung für diese ist das Vorhandensein eines landwirtschaftlichen Kleinbetriebes, dessen Bauliichkeiten im eigenen Besitz der Siedlungslustigen sein müssen. Auch muß die landwirtschaftliche Betätigung Beruf des Siedlungslustigen sein, nicht Nebenbeschäftigung, wie etwa bei manchen Industriearbeiter. Als Höchstgrenze dient die selbständige Ackernahrung, d. h. ein Umfang von durchschnittlich 20 Morgen. Betriebe über 20 Morgen kommen also für eine Vergrößerung auf Grund der Anliegersiedlung nicht in Betracht. Ferner darf durch die Anliegersiedlung kein für Neusiedlung geeignetes Land in Anspruch genommen werden. Derjenige, der durch Anliegersiedlung seinen Betrieb vergrößerte, muß, um Spekulationsverkäufe unmöglich zu machen, für seinen ganzen Besitz ein Vorkaufsrecht des Siedlungsunternehmens eintragen lassen. Er verliert also das freie Verfügungsrecht, was zwar hart erscheint, im allgemeinen Interesse aber notwendig ist. Um eine dauernde Beunruhigung der Gemeinden zu vermeiden, sollen gegebenenfalls solche Anliegersiedlungen für alle in einer solchen Gemeinde unbetracht kommenden Betriebe gleichzeitig durchgeführt werden. Zuständig für Anträge ist das Kulturamt. Die Zugehörigkeit zu einer sogenannten Siedlungsgesellschaft ist nötig überflüssig und kostet unnötiges Geld. Ebensowenig bedarf es der Vermittlung einer politischen Partei. Zur Abgabe von Land sind gegebenenfalls gezogen:

a) Staatsdomänen bis zu einem Zehntel ihrer Fläche,
b) Besitzer von Moor und Oedland,
c) Güter von mehr als 400 Morgen Nutzfläche,

sodaß für Roßleben nur Domäne Wendelstein und das Klostergut in Betracht kommen. Ein Recht auf Neuwahl der ihm geeignet erscheinenden Länder hat der Siedler nicht. Bei Festsetzung des Kaufpreises ist einmal die gesunkene Ertragsfähigkeit des Bodens, zum andern aber der Stand der Papiermark zu berücksichtigen. Betrug der ortsübliche Preis eines Morgens vor dem Kriege 1000 Mk., so dürfte der Wert jetzt etwa 900 Mk. in Goldwert, mithin mindestens 10000 Mk. in Papiermark betragen. Dieser Preis ist selbstverständlich zu hoch für den Siedler, wenn er auch den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Deshalb empfiehlt es sich in beiderseitigem Interesse, das zur Anliegersiedlung nötige Land zunächst nur zu pachten, dem Siedler aber das Vorkaufsrecht einzuräumen, sodaß der Kauf erst nach etwa 5 bis 6 Jahren erfolgt, wenn die Geld- und sonstigen Wirtschaftsverhältnisse sich gefestigt haben. Der Wert ist am besten in Naturalien anzusetzen, der mit dem Werte derselben an einem bestimmten Stichtag — etwa 1. September — abgeglichen werden kann. Dieses Verfahren schützt Käufer und Verpächter von den Schwankungen des Geldwertes unabhängig. Weitere Einzelheiten finden die Interessenten in Dr. Burchhards „Führer durch die neue Siedlungsgesetzgebung". Zu allen Auskünften und Beratungen, die selbstverständlich kostenlos erteilt werden, ist die Geschäftsstelle des Landbundes, Halle, Franke Straße, sowie die der Kreisbauernschaft, Querfurt, ehemaliges Bahnhofshotel, bereit.

Kösen, 12. Jan. Am Eingange des Dorfes Klosterhäfler ist am vergangenen Freitag früh ein vollständig ausgerüstetes Panzerauto, welches sich in der Fußweg-Bordkante festgefahren hatte, herrenlos stehen geblieben und von der Ortspolizeibehörde in Verwahrung genommen worden. Es soll sich mit einem anderen Panzerauto und Lastauto auf der Fahrt von Sangerhausen befunden haben. Die Besatzung hatte das festgefahrene Panzerauto bei Tagesanbruch verlassen, nachdem sie zuvor aus dem Motor die Magnete entfernt und die Hähne zerschlagen hatte, so daß der Motor nicht mehr gebrauchsfähig war. Die Besatzung hatte sich danach auf die anderen Fahrzeuge begeben und auf diesen die Fahrt unbekannt wohin fortgesetzt.

Meuselwitz, 10. Jan. Für die 340 gefallenen Krieger unserer Stadt soll beim neuen Friedhof ein Heldenhain errichtet werden. Zur Erinnerung an jeden Gefallenen wird ein Baum gepflanzt. Außerdem ist noch ein Denkmal geplant.

Voraussichtliches Wetter.

Am 15. Jan.: Etwas kälter, wechselnd bewölkt, zeitweise Niederschläge, trüb, Regen, teils Schnee. Am 16.: Etwas milder, ziemlich trüb, Niederschläge. Am 17.: Etwas kälter, abwechselnd heiter und wolkig, zeitweise Schnee. Am 18.: Teilweise heiter, frostig, vorwiegend trocken.

Kappel-Schreibmaschine
der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz.
Generalvertreter:
Karl Rühlemann, Weißenfels a. S.
Marienstrasse 50. Telefon 262.
Oskar Körner, Naumburg a. S.
Domplatz 1 a. Telefon 201.
Rechenmaschinen : Kopiermaschinen
:-: Vervielfältigungsapparate :-:
Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.
Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt
mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme.
Anfertigung von Teilarbeiten.

Kirchliche Nachrichten.

2. Sonntag nach Epiphanias.

Es predigt um 10 Uhr Herr Oberpfarrer Schwieger.

Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Beerdigt: Am 12. Januar Gustav August Heinrich Nehrkorn, Stadt- und Sparkassenkontrolleur, 53 Jahre, 3 Mon. alt.

Alle Wand-, Abreiß-, Familien-, Taschen-, Geschäfts-
Kalender
empfiehlt in reicher Auswahl
Buchhandlung W. Sauer
Roßleben.

Uschmanns Lichtspiele.
Nebra. **Preußischer Hof.** Nebra.
Sonnabend, 15. Januar, abends 8 Uhr:
Das größte und gewaltigste, an Sensation alles bisher Dagewesene weit übertreffende Riesen-Detektiv-Filmwerk in 6 Teilen, 10 Episoden, 31 Akten:
! Vampire !
5. Teil.
Episode 6: **Faszinierende Augen.**
„ 7: **Satanas.**
Sowie ein herrliches Beiprogramm!
Vorverkauf wie bekannt bei Herrn **Borgwardt.**
Zu diesem ausgezeichneten Programm lade ich die geehrte Einwohnerschaft von Nebra u. Umgegend ergebenst ein.
Bruno Uschmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210115-16/fragment/page=0001

Das Spiel mit dem Feuer.

Von einem unserer politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Während die deutsche Regierung sich abmüht, an den Entscheidungen des Obersten Rates für Oberschlesien wie an den Abstimmungsvorschriften der Interalliierten Kommission in Oppeln wenigstens die allergröbsten Begünstigungen der Polen nach Möglichkeit abzuschwächen, gehen die Polen offensichtlich darauf aus, hinter den Kulissen Tatsachen zu schaffen, mit denen sich ungleich mehr erreichen läßt, als mit Protesten und Stimmzetteln. Alle Nachrichten, die der deutschen Regierung in den letzten Tagen und Wochen zugekommen sind, bestätigen die Überführung starker Truppenkörper von der Bolschewistenfront im Osten an die polnische Westgrenze, wo sie zur unmittelbaren Bedrohung Oberschlesiens aufgestellt werden. Noch vor drei Monaten war der ganze Grenzzug von Danzig hinunter bis Biala mit ganzen 7500 polnischen Grenzwachreitern besetzt, jetzt sind daraus allein an der oberschlesischen Grenze durch Aufbietung irregulärer Truppenkörper 17 000 Mann geworden. Darüber hinaus aber ist in der Provinz Posen eine Reserve-Infanteriebrigade von drei Regimentern neu hinzugekommen, und dicht jenseits der oberschlesischen Grenze sind von der russischen Front zwei, ferner in Westpreußen anderthalb Divisionen festgestellt worden, so daß hier bereits eine Stärke von 100 000 Kämpfern erreicht ist. Rechnet man hinzu, was an weiteren Truppen unterwegs ist, so muß mit einer Gesamtstärke von 170 000 Mann gerechnet werden.

Damit hat Polen jederzeit die Macht, die deutsche Grenze zu überrennen, und daß es auch den Willen dazu hat, unterliegt nach gewissen Offiziersreden, über die in der Ententepresse kürzlich ganz offen berichtet wurde, nicht dem geringsten Zweifel. Ebenso müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß mit diesen ziemlich offenen Kriegsvorbereitungen in Warschau gewisse geheime Aufstandspläne der polnischen Kampforganisationen in Deutschland Hand in Hand gehen. Die Gefahren, die durch alle diese Maßnahmen heraufbeschworen wurden, werden von der deutschen Regierung als so unmittelbar drohend empfunden, daß sie die fremden Mächte bereits durch ihre Vertreter auf den Ernst der Lage aufmerksam machen ließ. Dieser Schritt war auch in der Tat um so notwendiger, als den 170 000 Polen ganze 10 000 Franzosen und 3000 Italiener gegenüberstehen, die Polen also im Ernstfalle von dieser Seite her keinen nennenswerten Widerstand finden würden. Es kommt hinzu, daß die Franzosen ja, wie bekannt, sich auch in Oberschlesien als die intimsten Verbündeten der Polen fühlen und es deshalb sicherlich ablehnen würden, gegen sie zu kämpfen. Die gewaltige „Streitmacht" der Italiener hat General Lerond aber vorsorglicherweise bereits auf das linke Oderufer hinübergeschoben, so daß sie fast dann in Aktion treten könnte, wenn auf dem rechten Ufer die Entscheidung längst gefallen wäre.

Bei dieser Sachlage entsteht die gar nicht ernst genug zu nehmende Frage, wie die oberschlesischen Schutzmächte noch auf einen ruhigen Verlauf der Abstimmung rechnen können, wenn sie nicht vorher noch, und zwar mit aller Beschleunigung, für einen gründlichen Wandel der Verhältnisse Sorge tragen. Die deutsche Regierung wird es an nachdrücklichen Aufforderungen dazu nicht fehlen lassen. Aber mit schönen Redensarten, wie wir sie kürzlich noch von Herrn Lerond zu hören bekamen, wird es nicht mehr getan sein. Die Polen sind wohl auch in den Ländern der Entente dafür bekannt, daß sie es lieben, vollendete Tatsachen zu schaffen, wo andere Leute sich auf ihr Recht und nur auf ihr Recht verlassen zu können meinen. Sie leben des ungleich nahrhafteren Glaubens, daß Rechte auch durch rechtswidrige Tatsachen erzeugt werden können, daß, wenn und wo sie sich einmal, zu Recht oder zu Unrecht, festgesetzt haben, keine Gewalt der Erde sie wieder vertreiben werde, besonders wenn es in der Zwischenzeit ihrem Staatspräsidenten Pilsudski bei seinem Pariser Besuch gelingen sollte, Frankreichs Schicksal noch enger als bisher schon an das Schicksal des Polenreiches zu binden.

Dann könnten England und Amerika noch so unwillig die Stirn runzeln, die Polen würden es schon verstehen, zu bleiben, wo sie sind oder zum mindesten einen Teil ihres gewaltsam „eroberten" Besitzes gegen andere ihnen gleichfalls nicht zustehende Wertobjekt einzutauschen. Und schlimmstenfalls, wenn sie ganz sicher gehen wollen, brauchte nur einer ihrer Generäle dazu bestimmt werden, in Oberschlesien die gleiche Rolle zu übernehmen, wie sie dem General Balachowicz im vorigen Jahre für Weiß-Rußland übertragen wurde — dann kann man in Warschau abermals seine Hände in Unschuld waschen und sich doch darauf verlassen, daß dieser d'Annunzio für Polen aus Oberschlesien alles nur irgendwie Erreichbare schon herausholen werd. Kurz, die Polen spielen auch jetzt wieder ein gewagtes Spiel, aber sie tun es nur im Vertrauen auf die Nachricht, ja auf das stillschweigende Einverständnis ihrer Freunde in der Entente, und wenn sie in dieser Beziehung nicht rechtzeitig von Paris oder doch wenigstens von London her eines Besseren belehrt werden, so kann die Katastrophe schon heute oder morgen über uns hereinbrechen.

Wer dazu beitragen kann, dieses neue Kriegsunglück von Europa abzuwenden, der soll es tun, ehe es zu spät wird. Die Folgen würden schlimmer sein, als Menschenweisheit sich heute wohl noch träumen läßt.

Die Aufwendungen für die Beamten.

Nicht 7, sondern 2,8 Milliarden.

Durch die Presse geht ein Bericht über eine Verstimmung der Eisenbahner-Organisation über die Rede, die der Reichsfinanzminister in der letzten Sitzung des finanzpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats gehalten hat. Die Erregung soll darauf zurückgehen, daß der Reichsfinanzminister von Aufwendungen des Reiches in Höhe von 7 Milliarden gesprochen habe, während Staatssekretär Schroeder die Kosten für die allenfalls zu bewilligenden Beamtenforderungen mit 2½ Milliarden angegeben habe. Es ist zutreffend, wird dazu amtlich bemerkt, daß der Reichsfinanzminister von 7 Milliarden Mark gesprochen hat; aber nicht im Zusammenhange mit den neuen Beamtenforderungen, sondern gelegentlich eines Vergleiches der Etats für 1921 und 1920. Er führte aus, daß der ordentliche Etat von 1921 bereits jetzt einen Mehrbedarf von insgesamt rund 7 Milliarden aufweist. Danach geht die Auffassung, als ob der Reichsfinanzminister mit der Benennung der 7 Milliarden die Kosten für die Neuforderungen der Beamten gemeint und sich damit in Gegensatz zu der von Staatssekretär Schroeder genannten Summe, die übrigens auf 2,8 Milliarden bezifffert wird, gesetzt habe, von einer völlig unzutreffenden Voraussetzung aus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kampf um die Dieselmotoren hat zu einer neuen deutschen Note an die Entente geführt. Es heißt darin u. a.: „Die Botschafterkonferenz hat ihren Beschluß an zwei Bedingungen geknüpft. Sie verlangt erstens am 31. März 1921 einen Bericht über den Standort und Verwendung aller Dieselmotoren, die am Tage des Waffenstillstandes U-Booten zugeteilt oder von der deutschen Regierung für U-Boote bestellt gewesen sind. Zweitens fordert sie, daß in der Zwischenzeit der Kontrollkommission die Kontrolle über die Verwendung der Motoren dieses Typs in jeder Weise erleichtert werde. Die deutsche Regierung ist bereit, diese beiden Forderungen zu erfüllen, nicht weil sie eine Verpflichtung dazu anerkennen könnte, sondern, weil sie keinen Grund hat, die Art der Verwendung dieser Maschinen geheimzuhalten, und weil sie den alliierten Mächten beweisen will, daß der deutsche Dieselmotor in der Tat ein Friedenswerkzeug ist."

Senator McCormick über Oberschlesien. Senator McCormick, der Freund des neuen amerikanischen Präsidenten, der kürzlich Deutschland bereiste, erklärte einem Pariser Journalisten, wenn die Volksabstimmung in Oberschlesien zugunsten Polens ausfallen würde, so glaube er auf Grund der Besprechungen, die er in Berlin gehabt habe, daß Deutschland diese Entscheidung nur unter dem Druck der Gewalt annehmen werde. McCormick hat weiter gesagt, daß ein für Deutschland günstiges Abstimmungsergebnis zweifellos die deutsche Produktionskraft beträchtlich erhöhen werde, und daß infolgedessen in diesem Fall die Gläubiger Deutschlands ein Recht hätten, höhere Forderungen auf dem Gebiete der Wiedergutmachung zu stellen.

Der Raub unserer Rheinflotte. Nach einer Havas-Meldung wird zu dem von der Associated Preß verbreiteten Schiedsspruch des Amerikaners Hynes über die Ablieferung eines großen Teils der Rheinflotte noch mitgeteilt: Die Verteilung der deutschen Rheinschiffahrtsflottille zwischen Frankreich und Deutschland bildet keinen Bestandteil der Bestimmungen des Friedensvertrages über die Reparationen und darf nicht mit dem Teil der Flußschiffahrtsflottille verwechselt werden, der an die Alliierten als Ersatz für den während des Krieges verlorenen Flußschiffahrtsraum geliefert werden muß. Hynes fordert, daß Deutschland Frankreich ein Aufsichtsrecht über die Aktien gewisser Rheinschiffahrtsgesellschaften gewährt.

Sozialistische Wahlniederlage in Hanau. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden abgegeben: für den Handwerkerliste 1908, für die bürgerliche Gemeinschaft (Demokraten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Zentrum) 8857, für die Sozialdemokraten 4229 und für die Kommunisten 5888 Stimmen. Gewählt sind 4 Handwerker, 19 bürgerliche Gemeinschaft, 8 Sozialdemokraten und 11 Kommunisten. Die bürgerlichen Parteien haben damit die Mehrheit erhalten.

Italien.

Freigabe deutschen Eigentums. Die italienische Regierung hat eine Verfügung erlassen, derzufolge die italienische Regierung die von der deutschen Regierung mit Bezug auf italienisches Eigentum ergriffenen Maßnahmen begrüßt und auf das Italien nach dem Vertrage von Versailles zustehende Recht der Beschlagnahme deutschen Eigentums verzichtet, soweit dessen nach der gegenwärtigen Marklage zu bemessender Wert die Summe von 50 000 Lire nicht übersteigt. Die Bewertung umfaßt lediglich das Eigentum deutscher Staatsangehöriger in Italien und den Kolonien; falls jedoch die deutschen Staatsangehörigen über größeres Eigentum im Auslande verfügen, so soll ihr in Italien befindlicher Kleinbesitz nicht freigegeben werden.

Spanien.

Attentat auf den Gouverneur von Valencia. Als der Zivilgouverneur im Wagen das Theater verließ, gaben etwa ein Dutzend Leute gegen 30 Revolverschüsse auf ihn ab, ohne ihn zu treffen. Durch die Schüsse wurdey ein Polizist und ein Kind schwer verletzt. Die Angreifer ergriffen sofort die Flucht, und keiner von ihnen konnte festgenommen werden.

*

Gleiwitz. Die Interalliierte Kommission hat dem Lehrer Hartmann aus Gleiwitz, der seit 20 Jahren in Oberschlesien tätig, mithin laut Abstimmungsreglement abstimmungsberechtigt ist, einen Ausweisungsbefehl zugestellt.

London. Englischen Blättern zufolge beträgt die Zahl der englischen Arbeitslosen eine Million. Die Regierung beabsichtigt, in den staatlichen Fabriken und Docks zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Arbeitswoche um einen Tag zu kürzen.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Nach neueren Entscheidungen ist die für den 15. d. M. geplante Wiederaufnahme der Brüsseler Sachverständigenkonferenz bis nach der am 19. d. M. stattfindenden Zusammenkunft der Minister der Ententemächte vertagt worden.

* Der belgische Ministerrat hat dem Gesetzentwurf zur Liquidation der in Belgien beschlagnahmten deutschen Güter zugestimmt.

* Das Reichsgericht hat das erste Urteil gegen sogenannte „Kriegsverbrecher" gefällt.

* Die Volksabstimmung in Bremen ergab eine starke bürgerliche Mehrheit.

* Die italienische Regierung hat jetzt ebenfalls das beschlagnahmte deutsche Eigentum freigegeben.

* Die Senatswahlen in Frankreich sind günstig für den Ministerpräsidenten Leygues ausgefallen.

* Zum Vizekönig von Indien ernannte der König von England den Lord Reading.

Vom Lohnkampfplatz.

Danzig. (Beendigung des Buchdruckerstreiks.) Vor dem Tarifamt der Deutschen Buchdrucker in Berlin fanden die bereits angekündigten Verhandlungen in Sachen des Danziger Buchdruckerstreiks statt, die zu einem Vergleich führten. Danach erhalten Ledige 7,50 Mark, Verheiratete ohne Kinder 15 M. und solche mit Kindern 20 M. Teuerungszulage. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Nachteile aus der Unterbrechung der Arbeit (in bezug auf Ferien usw.) entstehen nicht. Die Streiktage werden nicht bezahlt. Die Danziger Buchdrucker schließen sich wieder der deutschen Tarifgemeinschaft an.

Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

27] (Nachdruck verboten.)

Im nächsten Augenblick hatte sie Meixner erkannt. Sie wurde aschfahl und schloß die Augen. Der Schrecken war so deutlich in ihren Zügen zu lesen, daß ihr Begleiter sich hastig mit einer Frage zu ihr niederbeugte. Sie murmelte etwas und schwankte.

Jetzt flogen auch die blaugrauen Augen des Begleiters von May scharf und mißtrauisch zu Meixner herüber. Ein Gemisch von Zorn, Haß und Verachtung glitt über seine Züge. Dann faßte er mit einer Hand Mays Arm fester und bahnte sich mit der andern brutal einen Ausweg. Es ging nur langsam. Aber der Mann mußte herkulische Kräfte besitzen, denn es gelang ihm wirklich, allmählich herauszukommen.

Auch Meixner machte verzweifelte Anstrengungen dazu, aber es dauerte viel länger, und als er endlich auf der anderen Straßenseite anlangte, war jede Spur von den beiden verloren.

Was half es, daß er wütend die Hände ballte und sein Pech verwünschte? Eine vielleicht nie wiederkehrende Chance war verloren . . . .

Gewiß mußten sie beide irgendwo wohnen. Aber ebenso gewiß wohnten sie unter falschem Namen, vielleicht überhaupt gar nicht angemeldet. Wer sollte sie da aus den zwei Millionen Menschen herausfinden?

Erschöpft langte Meixner endlich in seiner Wohnung an. Er fand dort eine Depesche aus Durham mit der Nachricht, daß Frau Ramsdale weder Besuch hatte noch erwartete. Die Nachricht war nun zwecklos. Meixner wußte ja, wo May sich aufhielt . . . .

Ferner war ein Billett Edeltrauts hier.

„Bitte, kommen Sie sofort. Habe Ihnen wichtige Nachrichten mitzuteilen und kann nicht selbst kommen, da ich krank bin."

Das Billett war vom Tage vorher.

Marhold hatte auch Bericht erstattet über seine Nachforschungen. Er hatte nirgends eine Spur von den beiden Gesuchten entdeckt.

„Auch zwecklos", murmelte Meixner. „Der Franzose ist uns entwischt und der Amerikaner wohnt sicher nicht in einem Hotel garni." —

Am andern Morgen suchte er Frau Ziegler auf. Aber Nacht war ihm ein Gedanke gekommen.

„Ich hätte Beschäftigung für Ihren Jungen, Frau Ziegler! Es ist nur ein Versuch, aber er kann dabei zeigen, ob er Intelligenz besitzt."

„Oh, das wird er Ihnen schon beweisen! Poldi, komm einmal her! Herr Meixner will dir einen Auftrag geben."

Der sechzehnjährige Bursche erschien eilfertig.

„Was gibt's, Herr Meixner?"

„Es handelt sich um folgendes. Am 17. dieses Monats ist eine junge Dame aus der Gymnasiumsstraße 64 frühmorgens zum Nordbahnhof gefahren, angeblich um mit dem Zug um 8,30 Uhr abzureisen. Sie ist nicht abgereist, sondern in Wien. Sicher unter falschem Namen oder gar nicht gemeldet. Wahrscheinlich bewohnt sie kein Hotel, sondern eine Privatwohnung. Es wäre vergeblich, sie durch die Polizei suchen zu lassen, und außerdem gefährlich, denn sie würde sofort abreisen, wenn sie etwas merkte. Hier hast du ihr Bild. Präge es dir gut ein, und mache den Versuch, ob du sie durch Zufall an irgendeinem frequenten Punkt der Stadt sehen kannst. Wahrscheinlich befindet sie sich in Begleitung eines Herrn, dessen Personbeschreibung ich dir hier gleichfalls übergebe. Ein Bild von ihm besitze ich leider nicht. Solltest du Glück haben, so laß sie nicht mehr aus den Augen. Ich muß wissen, wo sie wohnt. Hast du alles verstanden?"

„Vollkommen, Herr Meixner! Ich werde mir alle Mühe geben."

15. Kapitel.

Gegen elf Uhr begab sich Meixner in das Palais Buchlau und wurde sofort zu Edeltraut geführt.

Sie lag auf einem Ruhebett und sah blaß aus.

„Ich habe mir gestern den Fuß verstaucht, indem ich von einem fahrenden Omnibus absprang", erzählte sie, schnitt aber die höflichen Worte des Bedauerns, die Meixner sprechen wollte, ungeduldig mit der Frage ab: „Warum sind Sie auf mein erstes Billett nicht gekommen oder haben wenigstens geschrieben? Ich war so unruhig!"

„Es tut mir leid, aber ich mußte verreisen."

„Wohin?"

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, aber — dies ist ein Amtsgeheimnis!"

„Oh!" Sie verzog ärgerlich den Mund und sah Meixner forschend an.

Ihm war die Situation im höchsten Grade peinlich. Er konnte ihr doch nicht sagen, daß sich sein Verdacht inzwischen gegen ihren Bruder gerichtet hatte . . . Daß er nur zu gerechtfertigt schien . . . .

„Haben Sie etwas entdeckt?" fragte Edeltraut nach einer Pause. „Sie brauchen mir nur zu sagen ja oder nein."

„Dann: Ja und nein! Aber es ist noch nicht spruchreif."

„Was sagen Sie zu May Makenzies Abreise?"

„Daß sie recht — seltsam ist!"

„Nicht wahr?" Edeltrauts Augen begannen zu funkeln. „Was werden Sie erst sagen, wenn ich Ihnen mitteile, daß sie gar nicht fort ist, sondern in Wien blieb und daß der Amerikaner wieder in ihrer Gesellschaft ist?"

Meixner machte unwillkürlich eine Bewegung der Überraschung.

„Sie haben sie also auch gesehen?"

„Ja! Ihretwegen sprang ich ja vom Omnibus ab! Ich wollte ihr heimlich folgen. Dabei stürzte ich leider, und als ich mich wieder erheben konnte, waren beide verschwunden!"

„Dann ging es Ihnen ähnlich wie mir gestern."

Er erzählte sein Abenteuer in der Rotenturmstraße. Edeltraut hörte gespannt zu, ohne den Blick von ihm zu wenden. Immer funkelnder wurde der Ausdruck in ihren Augen. Als Meixner schwieg, lehnte sie sich mit einem Seufzer der Befriedigung zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210115-16/fragment/page=0002

Auftakt zu den Preußenwahlen.

Preußentag der Deutschen Volkspartei.

In Potsdam fand unter sehr starker Beteiligung ein Preußentag der Deutschen Volkspartei als Vorbereitung für die Landtagswahl statt. Der preußische Landtagsabgeordnete Boelitz hielt die Hauptrede, in der er erklärte, nur die historisch gewordenen Staatsgemeinschaften könnten in den Einheitsstaat ausmünden, der sich auf dem festen Fundament der Kaiseridee aufbaut. Die einzelnen Länder müßten zu neuen Kristallisationspunkten eines starken nationalen Lebens werden. Andernfalls sei eine innerpolitische Gesundung unmöglich. Preußen müsse wieder zu einem Ort der Ordnung und des Rechts werden durch Entwicklung der Kräfte, die Preußen groß gemacht haben: Selbstdisziplin und Hingabe bis in den Tod für Staat und Vaterland. (Stürmischer Beifall.) Auch das neue Preußen muß erfüllt sein von dem Geist von Kant und Fichte, Wilhelm von Humboldt und Gneisenau und Scharnhorst. Dann wird die Gefahr für Oberschlesien und für die Rheinlande überwunden sein, dann wird es überhaupt keine Autonomiebestrebungen mehr geben, deren Urheber letzten Endes Haenisch und Adolf Hoffmann sind. Nachdem der Göttinger Historiker Dr. Brandi die schöpferischen Kräfte der Hohenzollerndynastie gewürdigt und sie dem Präsidenten der Vereinigten Staaten gegenübergestellt hatte, in deren Reihen es viel mehr Nieten gegeben habe als in der Dynastie der Hohenzollern, wurde die Sitzung geschlossen.

Die Wahlparole der Deutschnationalen.

Der Berliner Wahlkampf begann mit einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei in der Philharmonie, die so stark besucht war, daß eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. In der Hauptversammlung sprach Staatsminister a. D. Hergt. Er betonte, daß Deutschlands Mission im Augenblick sei, als Wall gegen den Bolschewismus zu dienen, künftig aber die Brücke zwischen Ost und West zu bilden. Für die Wahlparole stellte er folgende Sätze auf: „In jedem Fall müssen wir hinter der Regierung stehen, wenn es sich darum handelt, die Rechte des Vaterlandes gegenüber dem äußeren Feind wahrzunehmen. Kampf muß nicht nur dem Kommunismus angesagt werden, sondern auch dem marxistischen Sozialismus. Der Gedanke der Einheitsfront und der Politik der Mitte wird aufgegeben. Nicht gegen die Landwirtschaft muß gearbeitet werden, sondern mit der Landwirtschaft für die Allgemeinheit. Hauptrichtschnur ist ein unbedingtes starkes Preußen. Der Arbeiter muß auf die Gesellschaftsordnung eingeschaltet werden. Damit entsteht die Hoffnung auf die Partei der großen deutschen Volksgemeinschaft. In diesem Glauben werden wir siegen."

Der Fall Schiffmann.

Ein Auslandspaß für einen Zuchthäusler.

Mit einer eigenartigen, vorläufig noch recht dunklen Angelegenheit beschäftigt sich eine kleine Anfrage, die der deutschnationale Landtagsabgeordnete Lüdicke an die preußische Regierung gerichtet hat und in der es heißt:

„Der Kaufmann Leo Schiffmann aus Berlin ist vom Schwurgericht Berlin im Jahre 1917 wegen Eigentumsvergehens (schwerer Urkundenfälschung, betrügerischen Bankerotts usw.) nach etwa fünfjähriger Untersuchungshaft zu einer Gesamtstrafe von zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die von ihm eingelegte Revision ist im Juli 1919 vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Leo Schiffmann ist, wie verlautet, wegen Herzleidens bis heute noch nicht zur Verbüßung der Freiheitsstrafe eingezogen, es ist ihm vielmehr vom Polizeipräsidenten zu Berlin ein Auslandspaß erteilt worden. Seit Mai 1919 ist Schiffmann als Leiter der von ihm gegründeten Firma Meißner und Co. in Berlin, Joachimsthaler Straße, tätig und erneut und mehrfach mit den Strafgesetzen, insbesondere wegen Verschiebung nach der Schweiz, in Konflikt geraten. Trotz alledem bedient sich, wie in Juristenkreisen verlautet, der Herr Minister des Innern des Leo Schiffmann in besonderen Auftragsangelegenheiten und hat zirka fünf Millionen Staatsgelder zur Verfügung gestellt, die in diesen Angelegenheiten Verwendung finden sollen. Entsprechen die vorbezeichneten Angaben den Tatsachen und bejahendenfalls billigt der Herr Minister des Innern die Erteilung des Auslandspasses an Schiffmann in besonderen Angelegenheiten, welcher Art ist diese Verwendung des Schiffmann, und wie verhält es sich mit den zur Verfügung gestellten Staatsgeldern?"

Der preußische Innenminister ist zurzeit auf Dienstreisen, indessen wird vom Ministerium bestritten, daß Minister Severing Beziehungen zu Schiffmann hat. Irgend etwas stimmt aber nicht. Tatsächlich hat Schiffmann im Juni 1920 die Erlangung eines Auslandspasses betrieben. Der Paß ist ihm mit Genehmigung der vom Justizminister angewiesenen Staatsanwaltschaft von dem für seinen Wohnort Friedenau zuständigen Landratsamt Teltow ausgestellt worden. Die Genehmigung wurde erteilt, weil auch damals noch die Haftunfähigkeit auf nicht absehbare Zeit bestand, und weil außerdem Aussicht vorhanden war, daß die außerordentlich hohe Strafe, die gegen Schiffmann verhängt worden war, im Gnadenwege herabgesetzt würde. Außerdem seien die in Frage kommenden Behörden nach der Art der mit ihnen gepflogenen Verhandlung offenbar der Überzeugung gewesen, daß sich Schiffmann nicht der Vollstreckung der Strafe entziehen wolle. Schiffmann hält sich seit Juni 1920 im Ausland auf. In der Öffentlichkeit wird man diese Erteilung eines Auslandspasses an einen zu schwerer Strafe verurteilten Mann nicht verstehen, zumal wenn man bedenkt, welche Umstände es für vollkommen einwandsfreie Leute macht, einen derartigen Paß zu erhalten.

Ferner schweben augenblicklich beim Landgericht Berlin Prozesse von Gläubigern des Schiffmann gegen den Fiskus, denen folgender Tatbestand zugrunde liegt: Die Gläubiger des Schiffmann haben bei einem Berliner Bankhaus ein größeres Guthaben des Schiffmann gepfändet. Sie behaupten, daß diese Gelder dem Schiffmann gehören, während der Fiskus dieses bestreitet und das Geld für sich in Anspruch nimmt. In der Tat ist das Geld, wie man zuverlässig versichert, vom Fiskus hergegeben, und es bleibt nur noch aufzuklären, ob es dem Schiffmann für einen fiskalischen Auftrag oder aus einem andern Grunde gegeben wurde.

Österreich vor dem Hungertod!

Nahrungsmittel nur noch für einige Tage.

Nach einer Meldung aus Wien hat jetzt die österreichische Regierung die französische amtliche benachrichtigt, daß sie vom 15. Januar an nicht mehr in der Lage sei, die Ernährung der Bevölkerung zu sichern. Die französische Regierung sandte einen Beamten zur Untersuchung und schleunigen Berichterstattung nach Wien. Nach den letzten in Paris eingetroffenen Nachrichten ist die Lage Wiens so ernst, daß die österreichische Regierung den Gedanken erwägt, ihre Macht an die Verbündeten abzutreten, damit diese sie durch die Wiederherstellungskommission ausüben lasse. Man befürchtet in Frankreich, daß Österreich in seiner Verzweiflung den letzten Rettungsanker, die Vereinigung mit Deutschland, ergreift, und ist deshalb zu weiteren Vorschüssen bereit, kann aber nicht allein die Ernährung von sechs Millionen Menschen übernehmen. England und Italien haben auf eine Anfrage Frankreichs, ob sie sich an Vorschüssen an Österreich beteiligen wollen, ausweichend geantwortet.

Handel und Verkehr.

Die Regelung des Verkehrs mit Nährmitteln. Vom Reichswehrministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt: Wie bisher erhält die Nährmittelindustrie die erforderlichen Mengen an Brotgetreide, Hafer und Gerste zugewiesen; die Regelung des Absatzes hat dagegen insofern eine Änderung erfahren, als nur noch Gries, Keks, Zwieback und Kindergerstenmehl amtlich zur Verteilung gelangen, während die übrigen Nährmittel, besonders Graupen, Haferflocken und Teigwaren, im freien Verkehr abgesetzt werden können. Um die Einhaltung angemessener Preise zu sichern, sind die Hersteller und Händler verpflichtet worden, nicht zu höheren als den von den Aufsichtsbehörden genehmigten Preisen abzusetzen. Die Überschreitung dieser Grenze ist nach Maßgabe der Preiswucherverordnung strafbar. Die Kleinverkaufspreise werden je nach den örtlichen Verhältnissen voneinander abweichen; als Regelpreise werden für Hafer- und Gerstenerzeugnisse die nachstehenden zu gelten haben:

Für je 100 Kilogramm:

	Mark
lose Haferflocken	533,—
Kinderhaferflocken in ¼-Kilogramm-Paketen	810,—
„ in ½-Kilogramm-Paketen	788,—
Kinderhafermehl in ¼-Kilogrammpaketen .	834,—
Graupen C 6	384,—
„ C 5	390,—
„ C 4	397,—
„ C 3	402,—
„ C 2	407,—
„ C 1 und 0	412,—
Grütze	395,—
Flocken	410,—

Der Groß- und Kleinhandel darf zu diesen Preisen Zuschläge berechnen, die aber über eine angemessene Verdienstspanne nicht hinausgehen dürfen. In diese Spanne haben sich auch mehrere Händler zu teilen, vorausgesetzt, daß im einzelnen Fall ein derartiger Handel überhaupt zulässig ist.

Von Nah und Fern.

Der Reichszuschuß für die Leipziger Messe wird für 1921 in Höhe von 20 Millionen Mark (bisher 2 Millionen Mark) beantragt. Er soll hauptsächlich verwandt werden für die Werbearbeit im Auslande, dessen Zuspruch auf der letzten Herbstmesse nicht den Erwartungen entsprach. Den Antrag haben auch die sächsischen Gewerkschaften unterstützt, da schätzungsweise über zwei Millionen Arbeiter und Angestellte mittelbar an der Messe interessiert sind. Valutazuschläge für Ausländer will die Leipziger Hotelvereinigung künftig nicht mehr erheben.

Goldene Eheringe sind Gegenstände des täglichen Bedarfs. Diesen Grundsatz teilt jetzt das Reichswirtschaftsministerium allen Behörden und Stellen, die mit dem Preisprüfungswesen befaßt werden, mit. Das Reichsministerium stützt seine Stellung auf die Rechtsprechung und das Schrifttum.

Otto Friedrich Gierkes 80. Geburtstag. Am 11. Januar vollendete Otto Friedrich Gierke, einer der hervorragendsten Rechtsgelehrten Deutschlands, sein 80. Lebensjahr. Der greise Gelehrte, der an der Berliner Universität als Professor des Staatsrechts wirkt, hat eine große Anzahl epochemachender rechtswissenschaftlicher Werke veröffentlicht.

Verhaftete Kriegsmillionäre. Wegen Wuchers wurden in Berlin der Agent Martin Cohen und sein Teilhaber Avellis in Untersuchungshaft genommen. Die beiden „Geschäftsfreunde", die noch vor wenigen Jahren fast mittellos waren, hatten es verstanden, sich bei der Verwaltung des Reichsbranntweinmonopols als Handelsanwälte einzuschleichen und durch Vermittlung von Spriteinfuhrfreigaben sowie durch Spritgeschäfte auf eigene Rechnung Millionengewinne zu erzielen. Cohen besitzt nach seinen eigenen Angaben ein Vermögen von acht Millionen Mark, ferner ein Guthaben von zwei Millionen in Holland, eine Villa in Wannsee, Reitpferde und zwei Luxusautomobile. Beamte der Wucherabteilung beschlagnahmten die nach Millionen zählenden Wertgegenstände und Bankguthaben der beiden Schieber zur Einziehung und Wahrung der Steuerinteressen.

Eisenbahnunglück. Bei der Ausfahrt aus dem Aachener Hauptbahnhof entgleiste ein Wagen eines nach Belgien bestimmten Güterzuges. Die nachfolgenden 42 Wagen türmten sich fast alle hoch auf und wurden zum großen Teil zertrümmert. Dem Unglück fielen 2 Menschen zum Opfer. Außerdem wurden einige Bahnwärter schwer verletzt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Ein Harzdorf von Banditen heimgesucht. In dem Dorfe Schladen bei Harzburg drangen drei mit Revolvern bewaffnete Räuber in das Haus eines Zimmermeisters ein und erzwangen von der mit ihren Kindern allein anwesenden Frau die Öffnung des Geldschrankes. Die Kinder wurden von den Räubern in den Keller gesperrt und mit dem Tode bedroht, wenn sie schreien würden. Die Banditen raubten 30 000 Mark und entkamen mit ihrer Beute.

Frauen als Schöffen. Zum erstenmal in England mußten jüngst zwei Frauen im Schwurgericht von Newcastle als Schöffen amtieren. Die eine antwortete beim Namensaufruf nicht, die andere wurde während des ersten Falles ohnmächtig, so daß sie durch einen männlichen Geschworenen ersetzt werden mußte.

Gerichtshalle.

Das Urteil im Hamburger Betrugsprozeß. Nach dreitägiger Verhandlung sprach das Hamburger Landgericht das Urteil in dem Schieber- und Betrugsprozeß gegen den Studenten Pop aus Bukarest, den Kaufmann Mittler aus Wien, den früheren Theaterdirektor Hannoschek, den Kaufmann Liebmann aus Wien und den Kaufmann Tegtmeyer, die beschuldigt waren, durch betrügerische Handlungen die Einkaufszentrale in Berlin und andere Behörden und Personen um mehr als 800 000 M. geschädigt zu haben, während der Versuch, die Stadt Dresden um mehr als 6 Millionen Mark zu schädigen, mißglückte. Es handelte sich um den Verkauf von mehreren hunderttausend Büchsen Pferdefleischkonserven, die als Rindfleisch signiert worden waren. Das Gericht verurteilte Pop zu 15 Monaten Gefängnis und 50 000 M. Geldstafe, Mittler zu zwei Jahren Gefängnis und 50 000 M. Geldstrafe, Hannoschek zu drei Monaten Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe und Tegtmeyer zu 1000 M. Geldstrafe.

Druck: H. Arendt's Verlag G. m. b. H., Berlin

Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

28] (Nachdruck verboten.)

„Ah! Brauchen Sie noch mehr Beweise? Sie floh aus dem Hause Frau von Eichbergs, als sie merkte, daß man Fragen an sie stellen wollte. Sie wurde von Entsetzen übermannt, als sie sich zum zweitenmal von Ihnen entdeckt sah! Ich habe es immer vermutet, aber nun weiß ich es: May Makenzie ist die Mörderin Eichbergs!"

Meixner schüttelte ungläubig den Kopf.

„Ich glaube, Ihre Prämissen sind falsch, Fräulein von Buchlau! Vielleicht kennt sie den Täter, aber eine innere Stimme sagt mir, daß sie selbst nichts mit dem Verbrechen zu tun hat!"

„Und mir sagt eine innere Stimme, daß sie die Schuldige ist, sie allein! Wäre sie nicht gewesen, Eichberg lebte noch!" rief Edeltraut heftig.

Sie schwieg erschrocken und starrte verwirrt nach der Tür, die sich leise geöffnet hatte. Meixner, der mit dem Rücken gegen die Tür saß, wandte sich um und — erschrak gleichfalls.

Walter von Buchlau stand im Rahmen der Tür. Die fahle Blässe seines Gesichts verriet, daß er mindestens die letzten Worte seiner Schwester gehört hatte. Und nun trat er langsam ein und zog die Tür hinter sich zu.

Ohne von Meixners Anwesenheit die geringste Notiz zu nehmen, schritt Walter auf seine Schwester zu. In seinen Augen lag etwas düster Drohendes.

„Willst du mir erklären, was deine Worte vorhin bedeuteten? Du hast jemand des Mordes beschuldigt. Wen meintest du?" fragte er mit kalter Ruhe, indem sein Blick die Schwester zu durchbohren schien.

Edeltraut schwieg. Ob aus Trotz oder Furcht, konnte Meixner nicht unterscheiden.

„Hast du meine Frage nicht verstanden, Edeltraut?" Sie machte eine Bewegung der Ungeduld.

„O ja. Aber du hast kein Recht, nach etwas zu fragen, was ich dir freiwillig nicht sagen will!"

„In diesem Falle doch! Ich habe von deinem Unfall gehört und wollte mich nach deinem Befinden erkundigen. Dies ist der Grund, weshalb ich von Cernagora hereinfuhr. Statt einer Kranken finde ich eine . . . Anklägerin! Edeltraut — besinne dich — kannst du deinem Bruder wirklich verheimlichen, was du einem fremden Polizeibeamten anvertraust?"

Seine Stimme klang immer noch ruhig, beinahe sanft. Sein Blick ruhte eindringlich auf ihr.

Edeltraut war bei dem Wort Polizeibeamter zusammengezuckt und errötete nun tief. Sie begriff nicht, woher ihr Bruder wußte, wen er vor sich hatte.

„Bitte, lassen Sie uns allein, Herr Meixner!" sagte sie jetzt verwirrt.

Meixner wollte sich sofort entfernen. Aber Buchlau vertrat ihm den Weg.

„Bleiben Sie! Sie haben die Beschuldigung gehört. Sie sollen auch hören, wie meine Schwester diese zurücknimmt." Edeltraut warf plötzlich trotzig den Kopf zurück.

„Und wenn ich es nicht tue? Wenn ich keine deiner Fragen überhaupt beantworten will?"

„Dann werde ich dich mit Gewalt zwingen, zu tun, was du freiwillig verweigerst!" rief Buchlau und aus seinen Augen sprühte ein so leidenschaftlicher, unbeugsamer Wille, daß Edeltraut unwillkürlich erschrocken die ihren senkte. „Antworte! Ich verlange es! Wessen Namen brachtest du mit Eichbergs Tod in Verbindung?"

Ohne aufzusehen, sagte Edeltraut achselzuckend:

„Wenn du durchaus darauf bestehst — gut! Ich nannte May Makenzie. Sie ist Eichbergs Mörderin oder wenigstens die Anstifterin des Mordes!"

Totenstille folgte diesen Worten.

Abel Meixners Blick verschlang heimlich den Mann, der fahl und gebrochen über ihn hinweg ins Leere starrte. Nun mußte es sich ja zeigen, ob er selbst der Schuldige war. Unmöglich konnte er schweigend dulden, daß sein Weib, das er liebte, um seinetwillen in Verdacht geriet.

Buchlau fühlte plötzlich den gierig forschenden Blick, der auf ihm ruhte. Er zuckte zusammen und richtete sich auf. Traurig glitt sein Blick zu Edeltraut hinüber.

„Ich ahnte es!" sagte er seufzend. „Und ich errate nun auch das übrige. Dein Haß hat dich so sehr verblendet, daß du hinter meinem Rücken Spione gedungen hast, um ein armes Weib zu Tode zu hetzen . . ."

„Walter!!"

„Laß nur. Ich begreife ja nun, was Herrn Meixner nach Cernagora geführt hat. Die Auskünfte, die ich ihm verweigerte, werden andere ihm gegeben haben. Entstellt, falsch — aber was fragt Ihr danach? Euch genügen sie, um Anklagen zu schmieden . . . aber . . .", er trat dicht an das Ruhebett heran und starrte verzweifelt auf seine Schwester nieder, „eines hast du vergessen, Edeltraut: daß wenn May Makenzie in den Tod getrieben wird, auch ich keine Stunde länger leben werde. Denn . . . wenn sie eine Schuld auf sich lud, so tat sie es um meinetwillen! Aus Liebe — verstehst du wohl! Aus Liebe . . ."

„Walter!" schrie Edeltraut erschüttert und griff nach seiner Hand. „Wenn ich unrecht tat, vergib . . . ich wußte nicht . . . oh, Walter, auch ich handelte ja aus Liebe so."

„Deine Liebe ist traurig und finster, denn sie gebar blinden Haß!" murmelte er sich abwehrend.

Edeltraut ließ den Kopf tief auf die Brust sinken. Beide hatten Meixners Anwesenheit ganz vergessen. Endlich sagte Edeltraut leise:

„Und May — wenn sie Eichberg mordete oder morden ließ — aus Liebe . . . zu dir, wie du sagst . . . ist es dann nicht auch Haß, was ihre Liebe gebar?"

„Wenn!" flüsterte er hastig. „Wenn! Aber weißt du denn schon, ob sie schuldig ist? Wo ich, der ich sie kenne wie mich selbst, es nicht weiß? Oh, hätte sie sich doch nicht geweigert, mich zu sehen . . . ein Blick hätte mir die Wahrheit enthüllt! Denn ihre Augen können nicht lügen! Aber sie wollte mich nicht sehen . . ." Ein peinvoll grübelnder Ausdruck trat in seine Züge. „Warum wollte sie mich nicht sehen? Fürchtete sie die Frage in meinem Blick? War es das? Oder . . ." Er preßte plötzlich beide Hände an die Stirn. „Ich werde noch wahnsinnig darüber! Beide Hände hätte ich für ihre Unschuld ins Feuer gelegt, wenn sie nicht vor mir geflohen wäre!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210115-16/fragment/page=0003
DFG

Zu der am 23. Januar stattfindenden

kirchlichen Wahl

sind folgende beide Wahlvorschläge eingegangen:

Für den Gemeindekirchenrat.

Wahlvorschlag A.

Albrecht, Wilhelm, Lehrer
Franke, Albert, Stellmachermeister
Hamel, Friedrich, Landwirt
Hohlbein, Otto, Lehrer
Melchior, Hermann, Schuhmachermstr.
Wolff, Otto, Schiffsbaumeister

Wahlvorschlag B.

Pabst, Richard, Zimmermeister
Bertholb, Otto, Bäckermeister
Dorrhauer, Karl, Sattlermeister
Brünner, Hermann, Klempnermeister
Röllig, Adolf, Obermonteur
Hißbach, Richard, Privatmann

Für die Gemeindekirchenvertretung.

Wahlvorschlag A.

Barthel, Charlotte, Frau
Bastian, Lina, Frau
Bischoff, Adolf, Sattlermeister
Bratfisch, Otto, Verlademeister
Bretnütz, Friedrich, Gutsbesitzer
Eberling, Fritz, Schmiedemeister
Gleitsmann, Albert, Zimmermann
Gutsmuts, Walter, Kaufmann
Haft, Gustav, Stadtrentmeister
Hensel, Anna, Frau
Köbel, Albert, Ziegeldecker
Krey, Emil, Kaufmann
Liebetruth, Karl, Lokomotivführer
Mahrenholz, Paul, Kanzleisekretär
May, Karl, Rentmeister
Meinecke, Wilhelm, Maurermeister
Rößemann, Max, Postsekretär a. D.
Nöckel, Hermann, Landwirt
Reinhardt, Paul, Lehrer
Ronneburg, Berta, Frau
Sachse, Herm., sen., Schuhmachermstr.
Schröder, Max, Elektro-Mechaniker
Scheiding, Hermann, Tischlermeister
Schmidt, Friedrich, Landwirt
Schnerr, Albert, Wiegemeister
Stahr, Hermann, Böttchermeister
Stöhr, Richard, Schmied
Theibig, Auguste, Frau
Wagemann, Otto, Maurer
Walther, Berta, Frau
Weise, Friedrich, Schneider
Winter, Hermann, Korbmachermeister

Wahlvorschlag B.

Lorenz, Heinrich, Schuhmachermeister
Fürste, Otto, Arbeiter
Röllig, Else, Frau
Hißbach, Richard, Privatmann
Pabst, Richard, Zimmermeister
Otto, Karl, Fleischermeister
Lopp, Paul, Lehrer
Röllig, Adolf, Obermonteur
Heller, Friedrich, Kaufmann
Meyer, Hermann, Abdeckereibesitzer
Schulz, Otto, Buchhalter
Brünner, Hermann, Klempnermeister
Alicke, Karl, Siedemeister
Bortloff, August, Assistent
Bertholb, Otto, Bäckermeister
Müller, Karl, Landwirt
Meitz, Kurt, Kaufmann
Markus, Robert, Landwirt
Grob, Gustav, Schlossermeister
Hemke, Karl, Buchhalter
Bickel, Fritz, Seilermeister
Stahr, Karl, jun., Landwirt
Dorrhauer, Karl, Sattlermeister
Hamel, Karl, Landwirt
Winter, Paul, Korbmachermeister
Schröder, Hermann, Landwirt
Leschke, Hermann, Zollbetriebssekretär
Hoffmann, Otto, Steinsetzmeister
Möder, Oswald, Gastwirt
Föhrigen, Oswald, Rentier
Schlichting, Max, Gastwirt
Meyer, Hermann, Postschaffner

Nebra, 11. Januar 1921. **Der Gemeindekirchenrat.**

Bekanntmachung.

Auf Grund der Wildschadensentschädigungssatzung der Provinz Sachsen vom 14. März 1912 und 15. April 1912 ist für die hiesige Stadt das Verzeichnis der **beitragspflichtigen Pferde-, Esel-, Maulesel- und Maultier- und Rindviehbesitzer aufgestellt** und liegt dasselbe vom 16. d. Mts. ab 14 Tage lang im **Magistratsbüro** während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen **10 Tagen** nach Ablauf der Auslegungsfrist bei uns anzubringen.

Nebra, den 12. Januar 1921. **Der Magistrat.** Müller.

Ich habe meine Praxis in Teuchern aufgegeben und bin beim Amts- und Landgericht Naumburg a. S. zugelassen

Naumburg a. S. **Wünscher**, Rechtsanwalt.

Wir werden die

Praxis am Amts- u. Landgericht Naumburg a. S.

gemeinschaftlich ausüben.

Justizrat Dr. Sturm Rechtsanwalt und Notar — **Wünscher** Rechtsanwalt

Büro: Markt 19 **Naumburg a. S.** **Fernruf 420**

Bruchleidende

bedürfen **kein** sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend, **kleines** nach Maß und **ohne** Feder, Tag und Nacht tragbares, auf feinen Druck, wie auch **jeder** Lage und Größe des Bruchleidens **selbst** verstellbares, **konkurrenzlos** dastehendes, **ärztlich empfohlenes**

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie **jedem** Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein **Spezialist** ist zu sprechen in

Nebra a. U., Hotel **„Preußischer Hof"** am Montag, den 17. Januar, mittags von 1½—5 Uhr,
in **Artern**, Hotel **„Goldener Hirsch"** am Montag, den 17. Januar, morgens von 8—11½ Uhr,
in **Laucha**, Hotel **„Obendorf"** am Dienstag, den 18. Januar, morgens von 9—3 Uhr,

mit Muster **vorerwähnter** Bänder, sowie mit **ff. Gummi- u. Feder-Bänder** neuesten Systems, in **allen** Preislagen, anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib-, Umstands-, Muttervorfall- und Mastdarmvorfall-Binden, wie auch Geradehalter-, Krampfaderstrümpfe und Suspensorien stehen zur Verfügung. Neben **sachgemäßer** verfichere ich auch gleichzeitig streng **diskrete** Bedienung. Anerkennungsschreiben stehen zur Verfügung.

Ph. Steuer Sohn, Spezial-Bandagen- und Orthopädie-Fabrikation
Konstanz in Baden, Laessenbergstraße 15/17, :: Telefon 515.

Wegen Aufgabe meines Lagers gebe ich zum Einkaufspreise ab:
1 Rud. Sächsischen stark. **Zweischaarpflug,**
2 „ „ **Bogengründelpflüge,** B 8 M,
1 „ „ **Bogengründelpflüge,** B 6 M,
1 leichtere und 1 stärkere **Nähmaschine,**
1 neue, geaichte **Dezimalwage,** 5 Ztr. Tragkraft Mk. 375,—
C. List, Wiehe.

Rathsfeldsches Pulver
Stoffwechselbefördernde Blutreinigungsmittel
bei Magen- und Verdauungsbeschwerden, Flechten und Hautunreinlichkeiten, Hautjucken, Hämorrhoidenleiden.
Schachtel 6,— Mk. [4
Zu haben in den Apotheken.
Herstellung und Vertrieb:
Apotheker W. Draesel, Erfurt 106.

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Abteilung Nebra a. U.
Fernruf Nr. 67 Wasserweg 2
Kassenstunden:
täglich vorm. 9—12 Uhr
nachm. 2—5 „
Annahme von Spargeldern zur Verzinsung
An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren
Mündelsichere Anlagewerte
Börsenaufträge
Gewährung von Geschäftskrediten nach Vereinbarung
Eröffnung provisionsfreier Scheckkonten zur Förderung d. bargeldlosen Verkehrs

Bekanntmachungen.

Nachdem die Neuaufstellung des landw. Betriebsunternehmer-Verzeichnisses für die hiesige Stadt beendet ist, liegt dasselbe auf Grund des § 998II der R.V.O. **vom 16. Januar 1921 ab zwei Wochen lang** zur Einsicht der Beteiligten im Magistratsbüro aus.

Nebra, 12. Januar 1921.
Der Magistrat Müller.

Nachdem der Rittergutsbesitzer **Herr von Helldorff** hier die **Jagd auf einen 6jährigen Zeitraum gepachtet** und der Vertrag mit ihm inzwischen abgeschlossen ist, liegt derselbe zwei volle Wochen, d. h. vom **16. bis einschl. 30. Januar d. J. im Magistratsbüro** öffentlich aus.

Nebra, 13. Januar 1921
Der Jagdvorsteher. Müller.

Betr. Saatkarten.
Die Frist für die Einreichung von Saatkartenanträgen für die Frühjahrsbestellung ist auf die Zeit bis zum 1. März beschränkt worden und sind Anträge rechtzeitig bei uns einzureichen.

Nebra, den 13. Januar 1921.
Der Magistrat. Müller.

Kartoffel-Verkauf
findet **Dienstags** und **Freitags** nachm. von 3 bis 4 Uhr im Ratskeller statt.

Nebra, den 14. Jan. 1921.
Der Magistrat. Müller.

Gefunden:
Ein Geldbetrag im Wasserwege der Stadt.

Nebra, den 12. Jan. 1921.
Die Polizeiverwaltung. Müller.

Sprechstunden in Nebra
jeden Mittwoch v. 9-1½ Uhr.
Wohnung bei Herrn Sattlermeister **Bischoff**, am Markt.
Hanf, Dentist, Roßleben.
Fernsprecher Amt Roßleben 65.

Zwei große Läuferschweine
stehen preiswert zum Verkauf bei
Fr. Heller, Rosental 4.

Kammerjäger Dickmann,
(staatlich konzess. Kammerjäger),
kommt nach Nebra und Umgegend und vertilgt radikal unter einjähriger schriftlicher Garantie **Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben** usw. Wirkung nachweisbar innerhalb 24 Stunden. Bestellungen werden noch in der Geschäftsstelle d. Bl. angenommen.

Geschweißte, im Vollbade verzinkte
Jauchefässer
400 bis 1000 Liter Inhalt.
Kyffhäuserhütte Artern.

Hotel oder Gasthof
Gegend gleich, oder ein
Grundstück
für Einrichtung eines Geschäfts passend zu kaufen gesucht. Liste jede Anzahlg. Agenten verb. Ang. m. Preis und Beschreibung an
A. Rakow, Berlin-Neukölln,
Berliner Straße 102.

Bei Gallensteinleiden
Professor Dr. Webers Gallensteinmittel
Cholapin, [3
ein bewährtes Gallensteinmittel. Packung Mk. 17,50 meist für eine Kur ausreichend
Zu haben in den Apotheken.
Herstellung und Vertrieb:
Apotheker W. Draesel, Erfurt 106.

Stadtsparkasse Nebra.
Tägliche Verzinsung! — 3½ % —
Postscheckkonto 15711. Fernruf 14.
Jeden Werktag von 8—12 und 2—4 Uhr geöffnet. Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. Auch brieflich schnellste Erledigung.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unseres teueren Entschlafenen

Sparkassenkontrolleurs Heinrich Nehrkorn

danken wir hiermit innigst.

Nebra, a. U., den 13. Januar 1921.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Emma Nehrkorn geb. Zimmermann.
Herta Nehrkorn. Elli Nehrkorn

6 billige Tage! 6
Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Sie kaufen jetzt außergewöhnlich preiswert.
Große Auswahl in allen Artikeln.

Damen-Flauschmäntel aus kräftigeen Stoffen Mk. 200, 225, 275, 300	Gestrickte Damen-Jacken reine Wolle Mk. 250, 275, 300	Herren- u. Burschen-Ulster und Anzüge Mk. 300, 350, 450, 500, 550
Stoff-Hosen Arbeitshosen Burschen-Hosen Kinder-Hosen	Kleiderstoffe Kleiderseide Ballstoffe :: Ballschäle Unterröcke	Untertaillen Hausschürzen Tändelschürzen Strümpfe: Sportschäle
Bettzeug-Inlett Wischtücher Handtücher, Bettücher	Hosenträger :: Mützen Hüte :: Krawatten Kragen :: Manschetten	Barchend-Hemden Normal-Hemden Strickwesten :: Unterhosen

Hermann Land's Nachfl., Roßleben
Manufaktur u. Konfektion.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210115-16/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Zeitung für Stadt und Land

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 5. **Sonnabend, den 15. Januar 1921.** **34. Jahrgang.**

Regierungswechsel in Frankreich.

Der Krieg hat Besiegte und Sieger vor den Abgrund gestellt. Der Siegesrausch der Franzosen ist bald verflogen die rauhe Nüchternheit stellt sich ein, die Not klopft auch hier an die Scheiben. Noch wollen die Sieger allerdings nicht daran glauben, daß auch sie Nachzahlen vom Kriege ertragen sollen, sie stützen sich auf die Zusagen ihrer früheren Regierungen, daß Deutschland alles bezahlen muß, komme was kommen mag. Und jetzt, wo sich zeigt daß Deutschland nicht alles bezahlen kann, was man von ihm verlangt, da klagt man jene Regierungen an, daß sie nicht scharf genug gegen den Besiegten vorgehen. So ist jetzt das Ministerium Leygues von der Kammermehrheit gestürzt worden. Das kommende Ministerium wird versuchen, mit schärfsten Maßnahmen gegen Deutschland vorzugehen, um mehr als bisher aus ihm herauszupressen. Wir werden mithin wenig Freude in der nächsten Zeit erleben.

Aus der Umgegend.

Nebra, 15. Januar.

— „Wir haben einen guten Mann begraben — mir aber war er mehr!" Als am Mittwoch-Nachmittag die sterblichen Ueberreste des viel zu früh für die Seinen abberufenen Sparkassen-Kontrolleurs Heinrich Nahrkorn ins Grab gesenkt wurden, da lag innige Trauer auf allen Gesichtern der zahlreichen Gefolgschaft auf dem letzten Gange, und wohl alle haben den obigen Ausspruch auf den Lippen gehabt. Es schied mit dem Entschlafenen ein Mann aus den Reihen der Bürgerschaft, der wohl keinen Feind hatte, der zwanzig Jahre hindurch seinen Gang nach seiner Arbeitsstätte im Rathause ging und dort mit allem Eifer am Wohl der Stadt mitarbeitete. Mit geringem Anfangsgehalt — wie das früher so üblich — verstand er auszukommen, lebte zufrieden und stand bis zu seinem Ende als Muster eines preußischen Beamten da. Obwohl in der letzten Zeit eine Krankheit ihm den Dienst sehr erschwerte, suchte er doch auch die Krankheit zu überwinden, bis wenige Tage vor seinem Tode die Kräfte ganz schwanden und ihm ein barsches „Feierabend" zugerufen wurde. So kann man wohl sagen, er starb inmitten seines Berufes, der sonnige Lebensabend, auf den sonst der Beamte durch Auffsparung der Pension eine Anwartschaft hat, ist ihm nicht vergönnt gewesen. Auch der Kriegerverein verlor in dem Entschlafenen einen treuen Kameraden und ein Vorstandsmitglied. Aufrichtige Trauer um ihn lag auf den Gesichtern aller Mitglieder, als die Fahne, der er lange Jahre gern gefolgt, Abschied nehmend über seinem Grabe wehte. Sein Leben und sein Wirken wird in unserer Stadt in dauerndem Gedenken bleiben.

— Jubiläumsfeier. Am Sonnabend, den 15. Jan., abends 8 Uhr, findet im Schützenhause hierselbst die 10jährige Jubiläumsfeier des Obst- und Gartenbauvereins statt. Herr Gartenbauschuldirektor Binder aus Freyburg wird einen Vortrag über die Anlage und Bewirtschaftung der Schrebergärten halten. Wir weisen an dieser Stelle noch besonders darauf hin und können wir nur raten, daß die Pächter der Schrebergärten recht zahlreich erscheinen mögen.

— Sein Wintervergnügen begeht am nächsten Sonntag der Arbeiter-Turnverein „Frei Heil". Von nachmittags 3 Uhr ab ist ein Kappenball angesetzt und abends findet Volksmaskenball im Schützenhause statt. Die Karnevalszeit ist ja bekanntlich in diesem Jahre kurz, darum möge sich, wer ein Bedürfnis zur Auffrischung seines Humors empfindet, an dieser Veranstaltung beteiligen.

— Lichtspiele. Der dritte Teil des Kolossalfilms „Die Vampyre" oder „Der ewige Kampf der Gesellschaft gegen das internationale Hochstapertum" kommt am Sonnabend im „Preußischen Hof" zur Vorführung. Immer mehr schließt sich in diesem Teil der Ring, der die Verbrechergesellschaft fassen soll, aber auch immer dreister tritt tritt dieselbe auf. — Ein dreiaktiges Drama wird die Vorstellung beschließen.

— Die deutsche Arzneitaxe für 1921 tritt vom 1. Januar ab in den Fällen in Kraft, die in der Verordnung vom 18. März 1905, die Einführung einer einheitlichen deutschen Arzneitaxe betreffend, und der Abänderungsverordnung vom 19. Februar 1920, angegeben sind. Die amtliche Ausgabe der deutschen Arzneitaxe 1921 wird noch im Laufe dieses Monats im Buchhandel erscheinen. Die Apotheker sind berechtigt, statt des bisherigen Teuerungszuschlags von 40 Pfg. auf jede auf ärztliche Verordnung abgegebene Arznei einen Teuerungszuschlag von 80 Pfg. zu erheben, wobei jedoch Arzneimittel oder Arzneien, die in abgefertigter Packung aus dem Handel bezogen und in dieser abgegeben werden, vom Teuerungszuschlag ausgenommen sind. Auch die nach den geltenden Bestimmungen außerhalb der Apotheken verkäuflichen Arzneimittel, soweit sie ungemischt und ungeteilt abgegeben werden, fallen nicht unter den Teuerungszuschlag.

— Die Luftbarkeitssteuer auf den Dörfern. Im Reußischen Oberlande haben vom 1. Januar ab 38 Gemeinden gemeinschaftlich die Lustbarkeitssteuer eingeführt. Jeder, der ein Tanzvergnügen besucht, hat 50 Pfg. eigens für die Vergnügssteuer zu bezahlen.

— Beschaffungsbeihilfe. Der Herr Reichsminister der Finanzen hat zur Bewilligung einmaliger Beschaffungsbeihilfen (Weihnachtsspenden) auch in diesem Jahre Mittel zur Verfügung gestellt. Sie sollen an Angehörige a) der am 1. November 1920 noch in Gefangenschaft befindlichen Kriegsteilnehmer, b) der verschleppten und an diesem Tage noch internierten Zivilpersonen und c) der nicht länger als seit dem 1. Mai 1920 vermißten Mannschaften zur Auszahlung gelangen. Die Beschaffungsbeihilfe soll jedoch nur auf Antrag und im Falle wirklicher Bedürftigkeit gezahlt werden. Beihilfen können bis zur Höhe von 400 Mark für einen Erwachsenen und von 250 Mark für ein Kind bis 15 Jahre gewährt werden, jedoch darf eine Familie nicht mehr wie 1500 Mark erhalten. Als Endtermin für die Berücksichtigung der Anträge auf Bewilligung der Beihilfe ist der 31. März 1921 festgesetzt worden.

Roßleben, 14. Jan. Am Dienstag sprach der Direktor des Landbundes, Dr. Burchhard (Halle) vor einer zahlreichen Versammlung über die neue Siedlungsgesetzgebung. Leider ist die wichtigste Form der Siedlung, die Neusiedlung, zur Zeit so gut wie ausgeschlossen, da die Kosten für die Anlage der nötigen Gebäude und Stallungen so hoch sein würden, daß der Siedler bei dem in absehbarer Zeit zu erwartenden Umschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Landwirtschaft sein ganzes Anlagekapital verlieren würde. Dagegen werden alle anderen Formen der Siedlung, bei denen solche Aufwendungen nicht in Frage kommen, tatkräftig, auch vonseiten des Landbundes, unterstützt. In Betracht kommen: 1. Schrebergärten, welche von Körperschaften oder Anstalten öffentlichen Rechts, also von etwa der Gemeinde, aber auch von Vereinen eingerichtet werden können. Die Landabgabe erfolgte nur pachtweise bis auf eine Dauer von 10 Jahren. Die Größe einer Parzelle beträgt im Allgemeinen ¼ Morgen, ausnahmsweise bis 1000 qm. 2. Ba[illegible] folge[illegible] Ausg[illegible] Heim[illegible] gem[illegible] nur [illegible] Im [illegible] Verfü[illegible] Ertr[illegible] das [illegible] Arbeiter sind solche, welche mindestens ein Jahr ohne wesentliche Unterbrechung in einem landwirtschaftlichen Betrieb tätig waren. 4. Anliegersiedlung. Voraussetzung für diese ist das Vorhandensein eines landwirtschaftlichen Kleinbetriebes, dessen Bauliche sich im eigenen Besitz der Siedlungslustigen sein müssen. Auch muß die landwirtschaftliche Betätigung Beruf des Siedlungslustigen sein, nicht Nebenbeschäftigung, wie etwa bei manchem Industriearbeiter. Als Höchstgrenze dient die selbständige Ackernahrung, d. h. ein Umfang von durchschnittlich 20 Morgen. Betriebe über 20 Morgen kommen also für eine Vergrößerung auf Grund der Anliegersiedlung nicht in Betracht. Ferner darf durch die Anliegersiedlung kein für Neusiedlung geeignetes Land in Anspruch genommen werden. Derjenige, der durch Anliegersiedlung seinen Betrieb vergrößerte, muß, um Spekulationsverkäufe unmöglich zu machen, für seinen ganzen Besitz ein Vorkaufsrecht des Siedlungsunternehmens eintragen lassen. Er verliert also das freie Verfügungsrecht, was zwar hart erscheint, im allgemeinen Interesse aber notwendig ist. Um eine dauernde Beunruhigung der Gemeinden zu vermeiden, sollen gegebenenfalls solche Anliegersiedlungen für alle in einer solchen Gemeinde unbetracht kommenden Betriebe gleichzeitig durchgeführt werden. Zuständig für Anträge ist das Kulturamt. Die Zugehörigkeit zu einer sogenannten Siedlungsgesellschaft ist nötig überflüssig und kostet unnötiges Geld. Ebensowenig bedarf es der Vermittlung einer politischen Partei. Zur Abgabe von Land sind gegebenenfalls gezwungen:

a) Staatsdomänen bis zu einem Zehntel ihrer Fläche,
b) Besitzer von Moor und Oedland,
c) Güter von mehr als 400 Morgen Nutzfläche,

sodaß für Roßleben nur Domäne Wendelstein und das Klostergut in Betracht kommen. Ein Recht auf Neuwahl der ihm geeignet erscheinenden Länder hat der Siedler nicht. Bei Festsetzung des Kaufpreises ist einmal die gesunkene Ertragsfähigkeit des Bodens, zum andern aber der Stand der Papiermark zu berücksichtigen. Betrug der ortsübliche Preis eines Morgens vor dem Kriege 1000 Mk., so dürfte der Wert jetzt etwa 900 Mk. in Goldwert, mithin mindestens 10000 Mk. in Papiermark betragen. Dieser Preis ist selbstverständlich zu hoch für den Siedler, wenn er auch den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Deshalb empfiehlt es sich in beiderseitigem Interesse, das zur Anliegersiedlung nötige Land zunächst nur zu pachten, dem Siedler aber das Vorkaufsrecht einzuräumen, sodaß der Kauf erst nach etwa 5 bis 6 Jahren erfolgt, wenn die Geld- und sonstigen Wirtschaftsverhältnisse sich gefestigt haben. Der Wert ist am besten in Naturalien anzusetzen, der mit dem Werte derselben an einem bestimmten Stichtag — etwa 1. September — abgeglichen werden kann. Dieses Verfahren schützt Pächter und Verpächter von den Schwankungen des Geldwertes unabhängig. Weitere Einzelheiten finden die Interessenten in Dr. Burchhards „Führer durch die neue Siedlungsgesetzgebung". Zu allen Auskünften und Beratungen, die selbstverständlich kostenlos erteilt werden, ist die Geschäftsstelle des Landbundes, Halle, Franke Straße, sowie die der Kreisbauernschaft, Querfurt, ehemaliges Bahnhofshotel, bereit.

Kösen, 12. Jan. Am Eingange des Dorfes Klosterhäfler ist am vergangenen Freitag früh ein vollständig ausgerüstetes Panzerauto, welches sich in der Fußweg-Bordkante festgefahren hatte, herrenlos stehen geblieben und von der Ortspolizeibehörde in Verwahrung genommen worden. Es soll sich mit einem anderen Panzerauto und Lastauto auf der Fahrt von Sangerhausen befunden haben. Die Besatzung hatte das festgefahrene Panzerauto bei Tagesanbruch verlassen, nachdem sie zuvor aus dem Motor die Magnete entfernt und die Hähne zerschlagen hatte, so daß der Motor nicht mehr gebrauchsfähig war. Die Besatzung hatte sich danach auf die anderen Fahrzeuge begeben und auf diesen die Fahrt unbekannt wohin fortgesetzt.

Meuselwitz, 10. Jan. Für die 340 gefallenen Krieger unserer Stadt soll beim neuen Friedhof ein Heldenhain errichtet werden. Zur Erinnerung an jeden Gefallenen wird ein Baum gepflanzt. Außerdem ist noch ein Denkmal geplant.

Voraussichtliches Wetter.

Am 15. Jan.: Etwas kälter, wechselnd bewölkt, zeitweise Niederschläge, trüb, Regen, teils Schnee. Am 16.: Etwas milder, ziemlich trüb, Niederschläge. Am 17.: Etwas kälter, abwechselnd heiter und wolkig, zeitweise Schnee. Am 18.: Teilweise heiter, frostig, vorwiegend trocken.

Kappel-Schreibmaschine
der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz.
Generalvertreter:
Karl Rühlemann, Weißenfels a. S.
Marienstrasse 50. Telefon 262.
Oskar Körner, Naumburg a. S.
Domplatz 1 a. Telefon 201.
Rechenmaschinen : Kopiermaschinen
:-: Vervielfältigungsapparate :-:
Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.

Maschinenfabrik Kappel A.G. Chemnitz

Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt
mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme.
Anfertigung von Teilarbeiten.

Schumanns Lichtspiele.
Nebra. Preußischer Hof. Nebra.

Sonnabend, 15. Januar, abends 8 Uhr:
größte und gewaltigste, an Sensation alles bisher Gewesene weit übertreffende Riesen-Detektiv-Filmwerk in 6 Teilen, 10 Episoden, 31 Akten:

Vampire!
3. Teil.
Episode 6: **Faszinierende Augen.**
„ 7: **Satanas.**

Sowie ein herrliches Beiprogramm!
Vorverkauf wie bekannt bei Herrn **Borgwardt.**
Zu diesem ausgezeichneten Programm lade ich die geehrte Einwohnerschaft von Nebra u. Umgegend ergebenst ein.
Bruno Uschmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210115-16/fragment/page=0005